



# Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig  
17. Jahrgang • Januar 1999 • Nr. 1

---

**INHALT:** Baumann, Hans-Wolf  
Geschichte der Auslegung messianischer Weissagungen

**UMSCHAU:**

- Die Eiszeit - wurde es kälter oder wärmer? (J. Scheven)
- Vorlesungsverzeichnis des Luth. Theol. Seminars Leipzig (SS 99)

---

## Der Heilige Geist redet kein Wort vergeblich

Das erste Stück, da er sagt: „Der Herr verkündigt dir, dass der Herr dir will ein Haus bauen“ (2Sam 7,11) ist klar vom Hause Davids gesagt. Seine Kinder sollen das Zepter von Juda besitzen, bis zum Messias. Wie davon genug gesagt ist in jenem Büchlein von den Juden (= Von den Juden und ihren Lügen).

Hier finden wir abermals die drei Personen in Gott: Zuerst den Heiligen Geist, der durch den Propheten Nathan redet, wie wir oben gehört haben, dass die heilige Schrift durch den Heiligen Geist gesprochen ist, nach dem Spruch Davids: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet.“ Ebenso redet er durch alle Propheten.

Weiterhin führt der Heilige Geist die Person des Vaters ein in seiner Rede, wenn er spricht: „Der Herr verkündigt dir.“ Und flugs darauf die Person des Sohnes, wenn er spricht: „Dass dir der HERR ein Haus bauen will.“ Und ist doch ein einiger Gott und Herr, der da redet durch Nathan, und David verkündigt,

und sein Haus bauet. Alle drei sind **ein** Redner, **ein** Verkündiger, **ein** Bauherr.

Ob solchen Unterschied der Personen nicht jedermanns Vernunft sieht in der Schrift, da liegt nichts dran. Ich weiß wohl, wie sie hier und dergleichen Stellen mehr glossieren (= auslegen), die Naseweisen, so den Heiligen Geist meistern.

Aber wo du in der Schrift findest, dass Gott von Gott redet, als wären es zwei Personen, da magst du kühn darauf gründen, dass daselbst drei Personen in der Gottheit angezeigt werden. Wie hier an dieser Stelle: Da spricht der HERR, dass der HERR David ein Haus bauen will. Ebenso in 1Mose 19,24: „Der HERR ließ regnen vom Herrn Feuer und Schwefel“. Denn der Heilige Geist ist kein Narr noch Trunkenbold, der ein Tüttel (Häkchen, Mt 5,18), geschweige ein Wort sollte vergeblich reden.

M. Luther, Von den letzten Worten Davids (2Sam 23,1-7), 1543 (nach: W<sup>2</sup> 3,1895)

# Geschichte der Auslegung messianischer Weissagungen

---

## 1. Standortbestimmung

---

„Von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?“ - so fragte der Kämmerer aus Äthiopien den Philippus, als er auf seiner Heimfahrt von Jerusalem im Buch des Propheten Jesaja von dem las, der wie ein „Schaf zur Schlachtung“ (Jes 53,7) geführt wird (Apg 8,26-40). Bei dieser wie bei vielen anderen Weissagungen der Propheten des Alten Testaments streiten sich die Theologen, ob wie hier in Jesaja 53 mit dem Knecht Gottes eine Einzelperson oder eine Gruppe aus dem Volk Israel oder doch Jesus Christus zu verstehen sei (individuelle oder kollektive Deutung). Manche bestreiten grundsätzlich, dass es im AT Weissagungen gibt, die sich direkt auf Jesus Christus beziehen bzw. erfüllt haben.

Wir hören in der Apostelgeschichte weiter, wie Philippus aufgrund der Weissagung des Propheten Jesaja vom Knecht Gottes den Äthiopier auf die Erfüllung in Jesus Christus hinweist und ihm das Evangelium predigt. Die Folge ist, dass sich der Kämmerer taufen lässt und „seine Straße fröhlich“ zieht. Philippus wird dem Äthiopier ein geistlicher „Wegweiser“. Er zeigt aus Gottes Wort den Weg zu dem Retter Jesus Christus. Und der Heilige Geist bewirkt durch dieses Zeugnis in dem Afrikaner die Erkenntnis, dass Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Damit erfüllt sich die Verheißung Christi, dass der Heilige Geist uns in alle Wahrheit leitet (Joh 16,13).

**Dazu sollte eigentlich jede Auslegung der Heiligen Schrift dienen.** Gottes Geist will durch Gottes Wort uns zur Erkenntnis Christi und seines Erlösungswerkes führen. Menschen sollen durch das Zeugnis von Christus zum rechten Glauben gelangen und selig werden. Die Propheten des Alten Bundes weisen dabei hin auf den Erfüller des Alten und Stifter des Neuen Bundes: Jesus Christus. Die Evangelisten und Apostel des Neuen Bundes bezeugen, dass sich das Zeugnis der Propheten in Christus erfüllt hat. Da derselbe Geist Christi im Alten wie im Neuen Bund am Werk ist, gibt er Licht zum rechten Verständnis. Der

Kirchenvater Augustinus hat es einmal treffend so formuliert: „*Novum testamentum in vetera latet, vetus testamentum in novo patet!*“ (d.h.: Das Neue Testament ist im Alten verborgen, das Alte Testament ist im Neuen offenbart). So entsprechen alttestamentliche Weissagung und neutestamentliche Erfüllung einander. Dies wird besonders immer wieder in der Auseinandersetzung mit den jüdischen Schriftgelehrten von Christus und den Aposteln ausdrücklich hervorgehoben (Mt 1,22f; Apg 2,16-37 und öfter).

Leider wird bei der Auslegung der Schrift auch der entgegengesetzte Weg beschritten. Man erklärt die Frage des Kämmerers: „Von wem redet der Prophet? Von sich selbst oder von einem anderen?“ zur offenen Frage und gelangt zu Aussagen, die im Gegensatz zur Heiligen Schrift stehen. Als ein Beispiel dafür möchte ich das von Zobel/Beyse herausgegebene und seit 1981 in mehreren Auflagen erschienene Studienbuch „Das Alte Testament und seine Botschaft“ anführen. Es ist aus der Arbeit des landeskirchlichen Fernunterrichtes hervorgegangen und wendet sich vorwiegend an Theologiestudenten und interessierte Gemeindeglieder. Dort heißt es in der Einleitung: „*Auch heute steht in der alttestamentlichen Theologie alles im Fluss des Forschens, wo sich neue Erkenntnisse ergeben.*“<sup>1</sup>

Es werden die Ergebnisse der historisch-kritischen Schriftforschung aus „Liebe zum AT“ als wissenschaftliche Forschungsergebnisse angeboten. Das Ergebnis dieses wissenschaftlichen Forschens können wir in der Einleitung in das Alte Testament von Otto Eissfeldt speziell zum Thema „Knecht-Gottes-Lieder“ nachlesen. Das reicht vom „sakralen Königtum“ bis hin zu einer erwarteten Gestalt des „Ebed“ (= Knecht) in der Zukunft und damit zu einer messianischen Deutung.

„*Das gibt überhaupt der neueren Behandlung des Ebed-Problems das Gepräge, dass sich die Grenzen der einzelnen Deutungsarten mehr und mehr verwischen und diese ineinander überzugehen scheinen.*“<sup>2</sup>

Der Ebed wird zu einer Gestalt, die über alle Grenzen der Zeit erhaben ist, nämlich der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zu-

---

<sup>1</sup> Zobel/Beyse, Das Alte Testament und seine Botschaft, Berlin <sup>2</sup>1984, Einleitung.

<sup>2</sup> Otto Eissfeldt, Einleitung in das Alte Testament, Tübingen 1964, S. 451f.

kunft zugleich angehört. Schließlich verkörpert sich in der Ebed-Gestalt die Wahrheit, „dass stellvertretendes Leiden Unschuldiger der Menschheit bestes Teil ist, eine Wahrheit, die in Jesu Leiden und Sterben heilschaffende Wirklichkeit geworden ist.“<sup>3</sup>

Ähnlich heißt es dann in dem oben angeführten Studienbuch von Zobel/Beyse:

*„Eine Entscheidung über die Richtigkeit der als Beispiele dargestellten Deutungs-Versuche kann hier nicht getroffen werden. Die Gottesknechtslieder, wie auch immer sie verstanden werden, weisen auf das Heil hin, das der Völkerwelt nicht durch Herrschen, sondern durch Dienen zuteil wird. In diesem Kernpunkt stimmen die unterschiedlichen Auffassungen überein, und darin ist auch der Bezug zum Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi zu sehen“<sup>4</sup>*

Hier wird zwar auch noch Jesus Christus als eine Deutungsvariante angeboten, jedoch das messianische Heilswerk völlig entleert und umgedeutet. **Solche Erkenntnisse führen nicht zu dem Retter Jesus Christus hin, sondern von ihm weg.** Wir nennen das nach den Maßstäben der Schrift Irrwege oder Irrlehre (vgl. Mt 22,29: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes“; vgl. auch Joh 8,31). So bietet die Geschichte der Auslegung messianischer Weissagungen leider ein Spiegelbild der ganzen negativen Bibelkritik. Dass wir einen solchen Weg nicht beschreiten dürfen, weil er von Jesus Christus weg und damit ins ewige Verderben führt, ist uns vom Wort Gottes her geboten und um des ewigen Heils willen vorgegeben: „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“ (Joh 5,39). Zur Verdeutlichung zitiere ich eine Äußerung von Franz Delitzsch in einem Brief an den Alttestamentler von Orelli (1879):

*„Unsere jungen akademischen Theologen lassen sich mehr und mehr von der modernen Weltanschauung wiegen und wägen, und je mehr die Liebe zu dem Herrn und der Eifer aus dem Herzen schwindet, umso mehr nimmt die Sucht überhand, den erschienenen Christus nicht mehr im AT zu suchen, sondern wo ihn die Kirche bisher gefunden hat, hinauszinterpretieren... Die Theologie der Gegenwart geht mit dem Darwinismus, welcher die Negation des Supranaturalen (= Übernatürli-*

*chen) ist, und auch die besten sind von diesem Naturalismus angesteckt, dessen Konsequenz die Leugnung der Auferstehung ist.“<sup>5</sup>*

---

## 2. Begriffsbestimmung

---

Schon in der Auseinandersetzung mit den falschgläubigen Juden haben Jesus Christus und seine Apostel immer wieder betont, dass die Propheten des Alten Testaments von dem Kommen des Messias und seinem Erlösungswerk geweissagt haben und diese Weissagungen sich in diesem Jesus von Nazareth erfüllt hat.

### 2.1. Zum Begriff „Weissagung“

Für Weissagen steht im Hebräischen „naba“, im Griechischen „propheteia“, im Lateinischen „vaticinium“. Das Weissagen, d.h. Vorhersagen von Zukünftigem, gehört zur Offenbarung Gottes. Gott ist allwissend (Ps 139, 1-4) und wahrhaftig. Er hat die Macht und die Möglichkeit, das Vorhergesagte nach seinem Willen eintreffen zu lassen: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss“ (Ps 33,4). Dabei ist die Mitte aller Weissagungen Gottes in seiner Offenbarung durch die Schrift der Heiland der Welt: „Von diesem (Christus) bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen“ (Apg 10,43; siehe auch Apg 3,24; Mt 11, 13).

In der Bibel befinden sich natürlich auch noch andere Weissagungen. Etwa solche, die sich mit geschichtlichen oder Naturereignissen beschäftigen. Zum Beispiel die Ankündigung der Sintflut (1Mose 6,13), der Untergang von Sodom und Gomorra (1Mose 18,17-22), die Zerstörung Jerusalems und die Gefangenschaft der Juden in Babel (Jer 21,4-7), das Kyrus-Edikt und die Rückkehr der Juden aus Babel (Jes 44,24-28) und vieles andere mehr.

Lässt Gott seine Weissagungen durch Menschen weitergeben, dann geschieht das durch die Inspiration des Heiligen Geistes: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben die heiligen Menschen Gottes geredet“ (2Petr 1,21).

<sup>3</sup> Ebd., S. 452.

<sup>4</sup> Zobel/Beyse, aaO., S. 309.

<sup>5</sup> Zit. n. Wilhelm+ Hans Möller, *Biblische Theologie des Alten Testaments in heilsgeschichtlicher Entwicklung*, Zwickau (1938), S.11.

## 2.2. Messianische Weissagungen

Der Name „Messias“ (Hebräisch: Meschiach) oder die Bezeichnung „messianische Weissagung“ gehen zurück auf Ps 2,1f: „*Warum toben die Heiden und die Nationen sinnen Lee-res, es treten auf die Könige der Erde und die Fürsten rotten sich zusammen gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten*“<sup>6</sup>; und auf Dan 9,25: „...bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es sieben Wochen“ (vgl. den Zusammenhang von Vers 24-27).

Im Alten Bund wurden Männer für ein bestimmtes Amt mit Öl gesalbt als Sinnbild der Mitteilung des Heiligen Geistes. Und zwar:

1. der Hohepriester (2Mose 29,9; Ps 133,2)
2. der König (1Sam 10,1; 16,12f; 1Kön 1,39)
3. die Propheten (1Kön 19,15f).

Weil Jesus der Christus ist, d.h. der Messias oder Gesalbte Gottes, wird mit diesem Begriff das dreifache Amt Christi schon geweissagt. So findet sich die Salbung mit dem Geist Gottes schon auf den Messias bezogen in 1Sam 2,10 (Hannas Lobgesang: „erhöht das Haupt seines Gesalbten“) und Psalm 2,7: „Ratschluss des Herrn: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (vgl. mit Vers 2). Dass sich diese Aussagen auf den menschengewordenen Gottessohn Jesus Christus beziehen, wird ausdrücklich im Neuen Testament bezeugt: z.B. zu Psalm 2 in Apg 4,25ff; 13,33; Hebr 1,5; 5,5; Offb 2,26ff; 12,5; 19,15.

Jesus weist selbst die kritischen Juden darauf hin, dass schon in den Psalmen von ihm geweissagt wird: Lk 24,44f und Parallelstellen; Mt 22,41-44.

Im NT ist die gängige Bezeichnung Messias für den menschengewordenen Gottessohn: Joh 1,21; 4,25; Mt 26,63. Zu Daniel 7,13: „Menschensohn“ in Christus erfüllt: Lk 21, 27, Offb 1,13; 14,14.

## 2.3. Warum hat Gott seinen Sohn gesalbt und zum Messias gemacht?

Das ergibt sich aus dem Sündenfall des Menschen und seiner Erlösungsbedürftigkeit. Während die Menschen in ihrer geistlichen Finsternis immer wieder neue Wege der Selbsterlösung suchen, wählt Gott den Weg der Erlösung durch seinen Sohn. So beschließt er in göttlichem Erbarmen und Liebe seinen Sohn Mensch werden zu lassen, damit die Menschen von den Folgen der Sünde befreit

werden. Dabei hat Gott nicht nur das „Dass“ der Erlösung durch Christus festgelegt und weissagen lassen, sondern auch das „Wie“ der Erlösung. Wir erkennen in den messianischen Weissagungen nicht nur eine zeitliche Abfolge, sondern auch eine Entfaltung in fortschreitender Klarheit vom ersten bis zum letzten Buch des AT: Von 1Mose 3,15, dem ersten Evangelium nach dem Sündenfall als Ankündigung des Schlangenbezwingers, - über 1Mose 12,3; 49,10; 4Mose 24,17; 5Mose 18,15; 2Sam 7,12-14, wo das Kommen des Messias an das Haus Davids gebunden wird - bis hin zu Mal 3,1 (Kommen des Bundesengels) und viele andere mehr. Besonders im Lehrbuch der Bibel, den Psalmen, wird die Person und das Werk des Messias ausführlich beschrieben.

## 2.4. Wozu hat Gott das Kommen seines Messias geweissagt?

Die Ankündigungen eines göttlichen Erlösers sollten die Menschen – besonders das auserwählte Volk - schon in der Zeit vor seiner Ankunft zum Glauben führen und im Glauben erhalten:

- die Nachkommen Evas (1Mose 3,15);
- mit der Ankündigung der Jungfrauen- geburt die verzagten und Hilfe suchenden Juden (Jes 7,14);
- mit der Weissagung vom Spross Davids die versprengten und exilierten Juden (Jer 23,6);
- mit der Ankündigung des Messias als rechten Hirten die Verführten und Enttäuschten.

So kann man die messianischen Weissagungen auch als Evangelium des Alten Bundes bezeichnen. Zugleich bereiten sie die Menschen auf das Kommen des Erlösers vor, damit er als der von Gott erwählte und gesandte Messias erkannt werden sollte. Denn vor und nach Jesus Christus gab es viele falsche Messiasse. Sie konnten daran erkannt werden, dass sie nicht Gottes Weissagungen erfüllten. **Insofern sind die Ergebnisse der Bibelkritik irreführend, weil sie davon ausgehen, dass die im AT enthaltenen Weissagungen von Christus erst einmal „natürlich“ erklärt werden müssen.** Erst im Nachhinein werden sie auf Christus bezogen. Dabei müs-

<sup>6</sup> Bemerkenswert ist, daß im textkritischen Apparat zur hebräischen Bibel die Worte „gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten“ ohne Textbefund als mögliche Glosse (= späterer Zusatz) bezeichnet werden. Hier haben sich schon die Erkenntnisse der sog. wissenschaftlichen Forschung am AT niedergeschlagen.

sen natürlich an vielen Aussagen vom Messias Abstriche gemacht werden.

Jesus und die Apostel jedenfalls legen immer wieder Wert auf die Übereinstimmung von Weissagung und Erfüllung (Lk 24,25.44ff; Mt 26,54; Mt 5,17). Jesus wird als der Christus dadurch legitimiert: Mt 21,1-7; Joh 12,12. Paulus betont im Auferstehungskapitel 1Kor 15,3: Alles geschieht „nach der Schrift“!

Jüdische Ausleger vor und noch zur Zeit Jesu erkannten die Weissagungen im AT als messianisch an. Dafür finden wir im Buch Sohar<sup>7</sup> und im Talmud Zeugnisse. Die Kirchenväter haben gerne darauf zurückgegriffen. Erst nachdem die christliche Kirche Jesus als den bekannte, der schon im AT angekündigt wurde, rückten die Juden von der messianischen Deutung ab und veränderten teilweise bewusst den Wortlaut. Standardbeispiel dafür ist die Ankündigung der Geburt des Immanuel durch eine Jungfrau in Jes 7,14, wo nun aus einer „Jungfrau“ eine „junge Frau“ gemacht wurde, was weder der Text noch der Zusammenhang zulassen. Jesus von Nazareth entsprach nicht den religiösen und politischen Vorstellungen der Juden von einem Messias.

Es ist erschütternd zu sehen, dass bei der historisch-kritischen Methode mit gleichen Voraussetzungen gearbeitet wird.

---

### **3. Der Irrweg der Kritik**

---

Die negative Kritik setzte bald auch in der Kirche ein. Person und Werk des Erlösers wurden entstellt und verändert. Je weiter man sich von dem Grundsatz der Inspiration der Schrift entfernte, umso mehr wurde von den messianischen Weissagungen im AT abgerückt. Ihre Aussagen wurden nicht nur kritisch hinterfragt, sondern auch umgedeutet und verändert. Daniel F. Schleiermacher (+ 1834) leugnete schließlich generell die Weissagungen im AT und meinte, es fänden sich darin nur Mitteilungen und Ahnungen über die Erlösungsbedürftigkeit der Menschen, wie sie auch die Heiden kennen. Die Übereinstimmung von Weissagung und Erfüllung sei gar nicht wichtig.

#### **3.1. Alte Kirche und Mittelalter**

Schon in nachapostolischer Zeit widmete man sich mit Vorliebe den messianischen Weissagungen. Ausgehend von dem richtigen Grundsatz, dass Christus die Mitte der Schrift ist, suchte man überall - selbst dort, wo es der Zusammenhang und der Sprachgebrauch nicht zuließ - einen direkten Bezug zu Christus herzustellen, besonders durch die sogenannte „allegorische Auslegung“ (= sinnbildliche Erklärung), z.B. Origenes (+ 254) in seinen Auslegungen der Bibel. Als Grundsatz galt: „Lieber Christus zehnmal im AT suchen, als einmal nicht zu finden, wo er zu finden ist.“ Man kann sich lebhaft vorstellen, zu welchen gezwungenen und kuriosen Deutungen man dabei gelangte.

In der mittelalterlichen Schriftauslegung hat sich dann die Theorie von einem mehrfachen Schriftsinn herausgebildet. Ernst Lerle weist in seiner 1997 erschienenen Untersuchung zu „Weichenstellungen in der Hermeneutik“<sup>7a</sup> darauf hin, dass damit eine Öffnung hin zu sinnverändernden Auslegungen erfolgte.

#### **3.2. Luther und die Reformation**

Martin Luther räumte mit den ausufernden allegorischen Deutungen auf und lehnte sie rundweg ab. Er erkannte, dass sich bei jeder allegorischen Erklärung unversehens die menschliche Stimme in das Reden Gottes einmischt. Vehement lehnte er die Lehre des Origenes vom mehrfachen Schriftsinn ab:

*„Darum ist vorzeiten Origeni recht geschehen, dass man seine Bücher verspottete!“*

Luther kehrte zum Text und damit zur Schrift zurück. Auf der Grundlage des „sola scriptura“ (allein die Schrift) legt er Wert auf die genaue grammatische Erforschung des Wortlauts und auf eine historische Aufhellung des geschichtlichen Hintergrundes der Aussagen. In seiner Jesajavorlesung rief er die jungen Theologen auf, die hebräische Sprache zu erlernen.<sup>8</sup> Dass H. J. Krauss in seinem Standardwerk über die „Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des AT“ bei Luther und den Reformatoren mit ihrer Forderung nach Wort- und Geschichtsforschung in der Exegese einen Aufruf und eine Anleitung zur historisch-kritischen Forschung erkennen will, ja Luther zu einem der Schrift-

<sup>7</sup> Eine kabbalistische Schrift der Juden (Kabbalistik = Zahlenmystik). Sie enthält einen freien Kommentar zu den Mosebüchern.

<sup>7a</sup> Ernst Lerle, Weichenstellungen in der Hermeneutik, Groß Oesingen 1997.

<sup>8</sup> Zum Beispiel in: W<sup>2</sup> 6,8ff.

kritiker abstempelt<sup>9</sup>, gehört ebenfalls ins Reich der Fantasie.<sup>10</sup>

### 3.3. Die negative Kritik

Tatsache ist, dass erste Ansätze zur kritischen Erforschung des AT im 16. Jahrhundert festzustellen sind. In der Zeit der Renaissance kam ein anderes Geschichtsverständnis auf. Man setzte sich kritisch mit den Berichten und Angaben in der Bibel auseinander. Mit der philologischen (= sprachlichen) Erforschung des AT hatte man den Exegeten das Werkzeug zur Bibelkritik in die Hand gegeben. Erster Vorbote der Literarkritik ist Luthers Wittenberger Kollege Karlstadt (+ 1541). Er sieht Widersprüche in der Bibel. Aus den Angaben in 5Mose 34,5f schlußfolgert er, dass Mose nicht der Verfasser der fünf Mosebücher sein kann. Rasch blüht eine Theorienbildung zur Entstehung aller biblischen Bücher auf. Heute spricht man von Fälschungen bei biblischen Verfasserangaben.

Als Vertreter der Sozianer, die sich als Hüter des humanistischen Erbes verstehen, bezieht Hugo Grotius (+ 1645) viele messianische Weissagungen auf Prophetengestalten. Er lässt nur wenige Weissagungen als direkt messianisch gelten, etwa 1Mose 49,10; Dan 9,24; Hag 2,7f; Mal 3,1. Möller weist in seiner „Biblischen Theologie“ darauf hin, wie die alttestamentliche Kritik von jüdischen Gelehrten manche Impulse erhalten hat. Immer mehr geriet man auf theologische und literarische Abwege.

Eine wichtige Gestalt des 18. Jahrhunderts in der alttestamentlichen Bibelforschung ist Johann David Michaelis (+ 1791). Als Orientalist und Bibelforscher lehrte er in Göttingen. Er vertritt die Urkundenhypothese. Er klassifiziert die Psalmen (= teilt sie in Klassen ein) und nimmt eine „vernunftgemäße“ Auflockerung vor. Dabei reiht er den bekannten Christuspsalm 2 in die Gruppe ein, die nichts Deutliches von Christus aussagen.

Eichhorn als bedeutendster Alttestamentler um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, ein Schüler von Michaelis, führt neben der Quellenscheidung die Gattungsforschung ein, die dann von H. Gunkel weitergeführt und ausgebaut wird. Für die messianischen Weissagungen bedeutet dies, dass sie vordergründig nicht von Christus, sondern von Kö-

nigen, Propheten u.a. handeln sollen. Sie haben einen bestimmten „Sitz im Leben“, wo sie entstanden sind und verwendet wurden. Sie konnten zunächst ganz profanen Zwecken dienen. In diesem Zusammenhang wird von „Hofstil“, Übertreibungen und Schmeicheleien gesprochen. Wie kommt es dann zur Messiaserwartung? Dieser Frage geht Hugo Greßmann in seiner religionsgeschichtlichen Untersuchung „Der Messias“ nach und nennt das „altorientalischen Hofstil“. Es ist die politische Messiaserwartung, wie sie in vielen Völkern anzutreffen ist. Von „altorientalischer Königsideologie“ spricht schließlich der skandinavische Alttestamentler Mo-winckel. Aage Bentzen gebraucht zwar in seiner Monografie „Messias - Moses redivivus - Menschensohn“ noch den Begriff „Messias“, aber versteht ihn in einem völlig anderen Sinn. Der Messias ist für ihn der Träger einer zeitlosen Weltordnung göttlicher Herrscher, der einer einmaligen Erfüllung der messianischen Erwartung widerstrebt. „*Weder Psalm 2 noch 110 handeln von Jesus.*“

In der formkritischen (A. Alt, G. von Rad) und traditions geschichtlichen Auslegung (M. Noth) versucht man die messianischen Weissagungen in ihrer kerygmatischen Intention (= Verkündigungsabsicht) und historischen Person aus der Vergangenheit zu deuten. Sie haben ihren damaligen historischen Bezug verloren und werden nun nachträglich als Weissagung verstanden. Oder sie sind ursprünglich als Frage an jeden zu verstehen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ R. Bultmann bringt es auf den Nenner: „*Der christliche Glaube reißt das AT an sich.*“

### 3.4. Kritik an der Bibelkritik

In dem dunklen Kapitel der Auslegungsgeschichte messianischer Weissagungen möchte ich doch auf einzelne Lichtpunkte hinweisen. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869) hat entscheidende Argumente gegen die negative Kritik ins Feld geführt. Sein Hauptwerk ist die dreibändige „Christologie des AT“. Mit großem Fleiß sammelt er alle Argumente, die für eine messianische Auslegung der Weissagungen von Christus sprechen. Der große Exeget des 19. Jahrhunderts, Franz Delitzsch (1813-1890), der 1842 seine akademische Lauf-

<sup>9</sup> Er habe Zweifel an der Einheit und Echtheit der Bücher Jesaja und Jeremia gehabt.

<sup>10</sup> Vgl. zu Luthers Umgang mit der Bibel: Armin Buchholz, Schrift Gottes im Lehrstreit, Frankfurt 1993. (Hinweis der THI-Redaktion)

bahn in Leipzig beginnt und über Rostock und Erlangen wieder nach Leipzig zurückkehrt, tritt mit großer Gelehrsamkeit der verhängnisvollen historisch-kritischen Forschung entgegen. Als sein theologisches Vermächtnis kann die Schrift „Messianische Weissagungen“ verstanden werden. Hier versucht er auch, den verblendeten Juden den Weg zum Christentum zu bahnen. Insofern stellt diese Schrift eine Hilfe zur Judenmission dar.

Weiteres Licht zur messianischen Auslegung der Weissagungen bringen v. Hofmann mit seiner „Heilsgeschichte“ und Moritz Dächsel in seinem Bibelwerk. Vischer ignoriert in seinem Buch „Das Christuszeugnis im AT“ die historisch-kritische Methode. Mit Recht weist Möller in seiner „Theologie“ darauf hin, dass es bei den messianischen Weissagungen nur ein Entweder-oder geben kann. Eine doppelte Wahrheit gibt es in der Schrift nicht.

G. Stöckhardt (+ 1913) und C. M. Zorn (+ 1928) greifen in ihren Auslegungen auf die positiven Alttestamentler zurück.<sup>11</sup>

Was von der historisch-kritischen Auslegungsmethode zurückbleibt, wirkt wie eine äußerst verseuchte Mülldeponie. Auf ihr kann keinesfalls weiter gebaut werden. Sie muss fachgerecht geschlossen oder entsorgt werden. Die Früchte der heilsamen Lehre (2Tim 4,3) können darauf nicht gedeihen. Wir müssen, um Gewissheit des Heils zu haben, auf den fruchtbaren Boden der Heiligen Schrift zurückkehren.

---

#### 4. Rückkehr zum biblischen Grundsatz

---

Diesen biblischen Grundsatz haben wir schon in der Standortbestimmung ausgemacht. Ein gutes Beispiel bietet uns dafür die Stephanusrede in Apg 7.

Die Anklage gegen ihn war nur formaler Natur. Der Zorn der Sadduzäer und des Hohen Rates richtete sich gegen das ständige Reden des Stephanus von Jesus Christus. Darum antwortet auch Stephanus, indem er ausführlich die Geschichte seines Volkes Israel mit vielen erklärenden Zitaten darlegt und daraus Schlussfolgerungen für die Gegenwart zieht. So muss man die Schrift lesen! So ruft uns dieser Blutzeuge zur Umkehr, im Denken, Forschen, Handeln - zu dem lebendigen Jesus Christus!

Zusammenfassend können wir sagen: **Wirklich biblische Wissenschaft ist christozentrisch. Denn die Mitte des Alten Testaments ist die Weissagung von der Fleischwerdung des göttlichen Erlösers.**<sup>12</sup> Die messianischen Weissagungen sind wichtig für unseren Glauben, der sich an die ganze Offenbarung Gottes in der Schrift hält, dies besonders in der Verkündigung unseres Heils in Jesus Christus.

Hans-Wolf Baumann

(Vortrag, gehalten beim Seminartag am 3.10.1998 in Leipzig. Der Verfasser ist mit der Wahrnehmung der Dozentur für Altes Testament am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig beauftragt.)

---

## • UMSCHAU •

---

### Die Eiszeit

#### Wurde es kälter oder wärmer?

Man frage, wen man will - stets kommt die gleiche Antwort: „Die Ursache für die Eiszeit möchten Sie wissen? Nun ja, es wurde eben immer kälter!“

Während der Vereisung bedeckten Millionen von Kubikkilometern Eis das Festland. Das Problem ist, wie kam das Eis dorthin? Es heißt, das Weltklima sei kälter geworden; viel-

leicht hätten Vulkanausbrüche den Himmel verfinstert; oder die Sonne habe für eine Zeit lang schwächer geschienen. Sofern es stimmt, dass es immer kälter wurde, müssten Vorgänge wie diese wohl wirklich die Ursache für die Vereisung gewesen sein.

Geologisch bildet die Eiszeit den Übergang der „Vorwelt“ zur heutigen Welt. Die Eiszeit

---

<sup>11</sup> Goerg Stöckhardt z.B. in seinem Kommentar zu Jesaja 1-12; C. M. Zorn in seinem Psalmenkommentar.

<sup>12</sup> Vgl. Wilhelm Möller, aaO., S. 3f.

war der Abschluss einer langen Kette geologischer Ereignisse, die das Aussehen der heutigen Erde geprägt haben. Erst vor 10.000 Jahren soll der letzte Eisvorstoß zu Ende gegangen sein. Ob das Abschmelzen der Eismassen aber tatsächlich schon so lange her ist, darf bezweifelt werden. Diese langen Zeiten entspringen der Vorstellung, dass ein so unverstandenes Phänomen wie das der Eiszeit etwas mit periodischen Vorgängen in unserem Sonnensystem oder sonstwo im Weltenraum zu tun haben muss. Wenn sich beweisen ließe, dass das falsch ist, könnte der ganze Zeitrahmen der Historischen Geologie für das „Pleistozän“ - die Zeit der Eiszeiten - sofort aufgegeben werden.

Die Tatsache, dass es eine Eiszeit gegeben hat, ist noch nicht allzu lange bekannt. Diese Lehre wurde erst im letzten Jahrhundert aufgestellt, setzte sich aber ziemlich rasch durch. Es lassen sich die mächtigen Decken von Lehm, Kies und Sand in Norddeutschland sowie im Voralpenland so am besten erklären. Transport und Ablagerung dieses Materials in kleinerem Umfang leisten heutigentags die Gebirgsgletscher. Dass es eine Eiszeit gegeben hat, ist also gut begründet. Das Rätsel ist nur, woher kam das Eis? Und wie viel Zeit war zu seiner Bildung erforderlich?

Wichtig ist zunächst die Feststellung, dass die Eisdecke Nordamerikas und des Nordwestens der Alten Welt auf dem Festland, d.h. über dem Meeresspiegel lag. Das Eis muss also **von oben** gekommen sein. In der Atmosphäre ist aber nur so viel Wasser vorhanden, wie von der Meeresoberfläche verdunstet. Verdunstung und Niederschläge stehen im Gleichgewicht; bei höherer Energiezufuhr nimmt die Menge des umgesetzten Wassers zu, bei geringerer Energiemenge dagegen ab. Es kann daher auf der Erde nicht „immer kälter“ geworden sein, wenn in Wirklichkeit Millionen von Kubikkilometern Wasser den Meeren zusätzlich entzogen worden sind. Diese überall verbreitete Erklärung für die Ursache der Eiszeit - dass es aus irgendwelchen Gründen immer kälter wurde - kann **nicht** stimmen.

Es ist auch sehr unwahrscheinlich, dass sich die Eiszeitgletscher aus allmählich angehäuftem Schnee gebildet haben. Je kälter es im Winter ist, desto weniger schneit es. Bei den beständigen Ostwindlagen zwischen Ja-

nuar und März mit Temperaturen von -20 Grad Celsius und darunter haben wir bekanntlich nur blauen Himmel! Die größten Eiskristalle, wenn auch immer nur auf begrenztem Raum, fallen gar nicht im Winter, sondern im Hochsommer: Hagel entsteht, wenn feuchte Warmluft rasch in große Höhen aufsteigt und die sich bildenden Eiskörnchen im Fallen immer mehr anwachsen. Taubeneigroße Hagelkörner sind nicht selten; Schloßen von Tennisballgröße gelten als Ausnahme; die Bibel berichtet sogar von einem Hagel wie Zentnerstücke (Offb 16,21). Selbst diese Angabe ist nicht unrealistisch, denn die Größe der Hagelkörner hängt im Wesentlichen von der Konvektionshöhe des Wassers, d.h. von der zugefügten Energie ab. Diese Erwärmung kann theoretisch viel höher liegen, als wir es unter normalen Bedingungen beobachten. Dann steigt auch der Wasserdampf über die übliche Höhe hinaus auf, und die Hagelkörner können während der längeren Fallzeit zu entsprechend großen Aggregaten heranwachsen. Immerhin herrschen in 10 km Höhe über der Erde rund 50 Grad Celsius minus!

Ohne einen zusätzlichen Aufwand an Wärme wird niemals so viel Wasser über den Meeresspiegel gehoben, dass es auf dem Festland als Eis liegenbleibt. Daher müssen Verdunstung und Niederschlag zu Beginn der Eiszeit schneller erfolgt sein, als das Eis auf dem Lande in der Lage war wieder abzutauen. Ein solches Ungleichgewicht im Klima-haushalt unserer Erde kann letztlich nur katastrophische Ursachen gehabt haben. Dass die Vereisung durch Jahrtausende langsam fortschritt, wie die allgemein verbreitete Theorie es verlangt, trifft deshalb mit Gewissheit nicht zu. Die Bildung der glazialen (= eiszeitlichen) Eisdecken kann nur in kurzer Zeit erfolgt sein. So wie im Kühlschrank das Eis nicht ohne Zufuhr von Energie entsteht, muss es eine Energiequelle gegeben haben, die das Wasser flacher Meere verdampfte und die Erde in Polnähe mit Eis überzog. Woher mag die enorme zusätzliche Wärme gekommen sein?

Bei der Beantwortung dieser Frage erweist sich, dass jedes erdgeschichtliche Konzept abseits von den in der Bibel genannten Landmarken der Erdgeschichte hoffnungslos in die Irre führt. Im uniformitaristischen Denk-



modell, das alle katastrophischen Ereignisse der Erdgeschichte leugnet, kann es eine Energiequelle, die innerhalb weniger Jahrzehnte Millionen Kubikkilometer Eis erzeugt, nicht geben, denn die Eiszeit, wie sie die historische Geologie schildert, spielt sich in Hunderttausenden von Jahren ab. Die letzten zwei Millionen Jahre, die das „Tertiär“ der geologischen Zeittafel von der Jetztzeit trennen, müssen notwendigerweise mit Ereignissen ausgefüllt werden. Das waren angeblich die „Klimaschwankungen des Pleistozäns“ mit ihren zahlenmäßig immer noch nicht feststehenden periodischen „Eiszeiten“.

Wenn wir nun die biblischen Zeitmaßstäbe für die Erdgeschichte zu Grunde legen, so rücken die alpidische Faltung<sup>1</sup> als Höhepunkt der „Zerteilung der Erde in den Tagen Pelegs“ (1Mose 10,25)<sup>2</sup> und der Beginn der Eiszeit auf wenige Jahrzehnte zusammen. Die Vertreter der Historischen Geologie behaupten, dass eine so kurz zurückliegende Gebirgsfaltung undenkbar sei, weil sonst die aufgestiegenen kristallinen Tiefengesteine, beispielsweise die der Zentralalpen, noch nicht abgekühlt sein könnten. Wie die riesigen Nagelfluhdecken<sup>3</sup> und Molasseströge der Alpen lehren, spielte sich die Faltung aber weitgehend unter Wasser ab. Einer Übernahme der Wärme der aufsteigenden Tiefengesteine durch das darüberstehende Wasser steht also gedanklich nichts im Wege.

Bei den gebirgsbildenden Prozessen des „Tertiärs“ sowie bei den gewaltigen Ergüssen vulkanischen Gesteins, die beispielsweise Island gebildet haben, müssen riesenhafte Wärmemengen freigeworden sein, die als verdunstetes Kühlwasser in die Atmosphäre unserer Erde geblasen wurden. Dass sich bei solchen außergewöhnlichen Vorgängen Nie-

derschläge einstellten, die innerhalb von Jahren ganze Länder mit Eis zudecken konnten, bedarf keiner besonderen Begründung.

Die Eiszeit kann nur verstanden werden, wenn wir sie in das gesamte geologische Geschehen, wie es die Bibel mitteilt, einordnen. Es gab nur eine Sintflut und nur eine Zerteilung der Erde. Aus letzterer resultierte die eine weltweite alpidische Faltung der Gebirge, und aus dieser ging - zur Bindung der freiwerdenden ungeheueren Wärmemengen - die eine Eiszeit hervor. Es ist möglich, dass Gletscherbewegungen stattfanden, die den Eindruck einer Periodik der Vereisung hervorrufen können, in die man dann den Verlauf von Jahrtausenden hineininterpretieren kann. Eine zutreffende Eiszeittheorie steht und fällt jedoch mit der Frage, woher so gewaltige Energiemengen in kurzer Zeit gekommen sind.

Eine „langsame“ Eiszeit ist physikalisch unmöglich. Doch dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese Theorie auch weiterhin gelehrt wird, weil der richtige Denkansatz zu den ganz kurzen Zeiten der Bibel führt. *„Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung, darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge“* (2Thess 2,10-11). Einer dieser Irrtümer sind die Jahrtausende. Gott will uns aber aus dieser Hoffnungslosigkeit retten. Dafür sandte er seinen eigenen Sohn, um sich für uns kreuzigen zu lassen. Wer an Jesus Christus glaubt, der sieht die Erdgeschichte mit den Augen der Bibel. Einem solchen macht dann auch eine „kurze“ Eiszeit keine Schwierigkeiten. Joachim Scheven

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus einem Faltblatt des Kuratoriums „Lebendige Vorwelt“, Unterm Hagen 22, D-58119 Hagen-Hohenlimburg)

<sup>1</sup> Damit ist eine weltweite Gebirgsbildungsphase gemeint, in der auch die Alpen entstanden (s. unten). Anm. d. Red.

<sup>2</sup> Anhand des alttestamentlichen Textes von 1Mose 10,25 ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, was mit der „Teilung der Erde“ zur Zeit Pelegs gemeint sein könnte. Manche Ausleger gehen - wie der Autor des obigen Artikels - davon aus, daß es sich um eine Aufspaltung der Kontinente handelte. Andere beziehen die Teilung auf die Sprachverwirrung innerhalb der Menschheit in Folge des Turmbaus von Babel (1Mose 11). Anm. d. Red.

<sup>3</sup> Nagelfluh = aus Kalkgeröllen bestehende grobe Konglomerate.

# *Vorlesungsverzeichnis*

## *des Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig*

### *für das Sommersemester 1999*

	Std.:	Dozent:
<b>Altes Testament:</b>		
AT-Seminar: Knechtgotteslieder	(1)	Baumann
Genesis II (Kap. 6-11)	(1)	Baumann
Habakuk	(2)	Herrmann
AT-Einleitung III (Schriften)	(2)	Herrmann
AT-Bibelkunde II	(1)	Herrmann
<b>Neues Testament:</b>		
Römerbrief II (in Auswahl)	(2)	Meinhold
NT-Einleitung I	(1)	Meinhold
NT-Zeitgeschichte I	(2)	Meinhold
Kanon des NT	(1)	Meinhold
NT-Bibelkunde II	(2)	Meinhold
<b>Kirchengeschichte:</b>		
KG IV: Neuzeit	(4)	Herrmann
Geschichte d. luth. Freikirchen II	(1)	Herrmann
Theologiegeschichte 19./20. Jh.	(2)	Herrmann
<b>Systematische Theologie:</b>		
Dogmatik I (Prolegomena)	(1)	Hoffmann
Dogmatik IV (Anthropologie)	(3)	Hoffmann
Dogm. Übung II: Kath. Katechism.	(1)	Hoffmann
<b>Praktische Theologie:</b>		
Pastoraltheologie II	(1)	Hoffmann
Katechetische Übung	(2)	Herrmann
<b>Studium generale:</b>		
Kirchenlatein	(1)	Wachler
Griechisch	(6)	Hoffmann
Hebräisch (Intensivkurs)	(20)	J. Wilde
Sport	(1)	(fakultativ)
<b>Termine:</b>		
Vorlesungsbeginn:	Dienstag, 6. April 1999, 8.00 Uhr	
Vorlesungsfrei:	13. Mai 1999 - Himmelfahrt	
Semesterende:	Freitag, 16.7.1999	
Examen:	Dienstag, 20. Juli 1999	
Seminartag:	Sonnabend, 2. Oktober 1999	
Wintersemester 1999/2000:	4.10.1999 - 4.2.2000	